



HEITERERE BLÄTTER

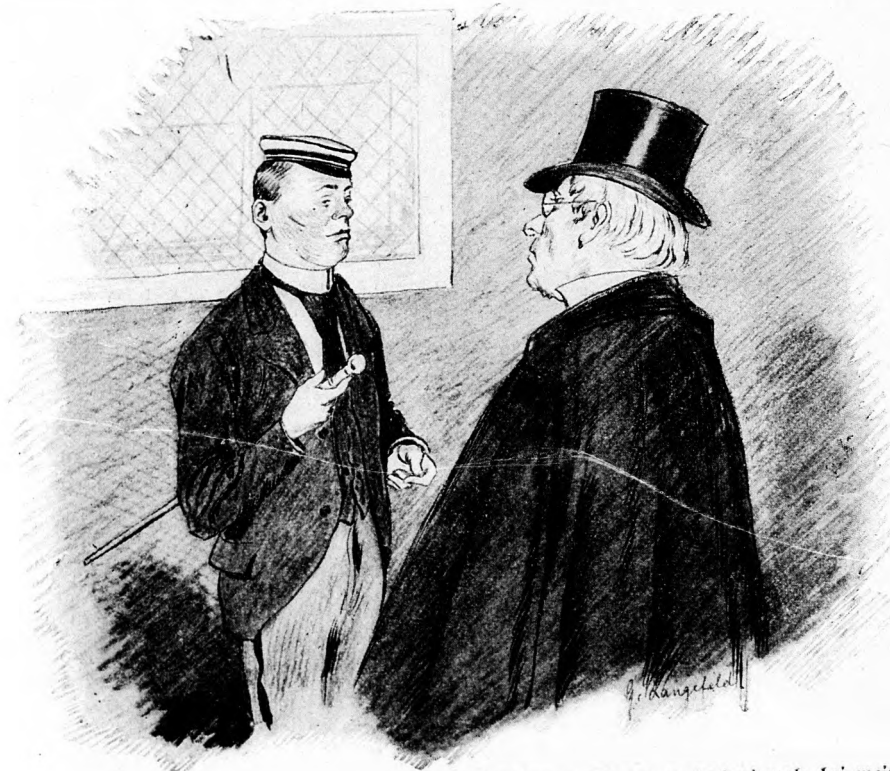
redigirt und herausgegeben
von
ADOLF HATSEK.

Nr. 33.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VII., Karlsring 7.	1898.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	V. Jahrg.
---------	--	-------	---	-----------

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.— Deutsches Reich Mark 2.— Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)

Immerhin etwas.



Professor: „Ich wundere mich, daß Sie mich kennen, Sie waren doch niemals bei meinen Vorlesungen?“
Student: „O doch, ich war schon einmal dort!“

Der „blaue Montag“.

— „Hören Sie, unter den Ingenieuren muß es recht fidele Leute geben, da sucht eine Fabrik die viele Ingenieure beschäftigt, in einem Inserate einen Ingenieur für Montage.“

Am rechten Orte.

Stets am rechten Ort, an rechter Stelle,
Und Du kommst dann auch zum rechten Schluß.
Bist Du durstig, schöpfe an der Quelle,
Doch Dein Schifflein setz in breiten Fluß.

Auf dem Balle.

Mahilde: „Mama, Du willst immer, daß ich mit dem alten Wenninger tanzen soll, der paßt ja als Tänzer nicht für mich.“

Mama: „Ach was passen, ich habe auch als Mädchen mit ihm getanzt.“

Ein weises Urteil.

Der Kadi war nicht wenig erstaunt, als Zussuf Bei mit der Meldung vor ihn hintrat und im weinerlichen Tone folgendes sagte:

„Mächtiger Kadi, ich habe meine Meerschaumpfeife, ein teures Erbstück meines Großvaters, verloren und trotz eifrigen Suchens konnte ich sie nicht wiederfinden. Nun vernahm ich gestern, daß Ali Hamid die Pfeife gefunden hat, weshalb ich Deine mächtige Hilfe erbitte, damit ich in den Besitz meines Eigentums gelange.“

Des Kadi's Gesichtszüge verfinsterten sich und mit vor Zorn gerötetem Antlitz sagte er: „Du hast Dich schwer gegen die Pietät Deines Großvaters vergangen, dem Allah gewiß das ewige Paradies zuteil werden ließ. Denn, wie kann ein Mensch das kostbare Erbstück seines Großvaters so wenig hüten, daß es in Verlust gerät? Ein solch' pietätloser Leichtsinu muß bestraft werden und ich verfüge daher, daß Du augenblicklich 100 Piafter als Sühne hierfür erlegst!“

Zussuf Bei erlegte, an allen Gliedern zitternd, das Geld und verließ unter Segensprüchen und Danksgungen das Gerichtsgebäude.

Bald darauf erschien Ali Hamid und meldete, daß er die Pfeife unter einer Palme des öffentlichen Gartens gefunden habe.

„Nun und wo ist die Pfeife?“ fuhr ihn der Kadi barsch an.

„Ich habe sie dem Mirza Raschi verkauft, nachdem ich dafür keine Verwendung finde.“

„Was?“ schrie der Kadi entrüstet. „Du verheimlichst einen Fund, statt den Verlustträger aufzusuchen und verkaufst das Eigentum eines andern? Das ist Diebstahl und ich müßte Deine Handlungsweise eigentlich mit 50 Stockstreichen bestrafen; allein, ich will gnädig sein, denn vielleicht hat Allah Deine Sinne verwirrt, als er Dir den bösen Gedanken eingab, Dir das Gut Deines Nächsten anzueignen. Damit Du aber nicht ganz straflos ausgehst, hast Du 300 Piafter sofort hier zu erlegen, worauf Du frei von dammen ziehen kannst.“

Ali Hamid öffnete mit zitternden Händen seine um den Leib befestigte Geldkase, entnahm derselben die 300 Piafter und ging seiner Wege, nachdem er bei der Thüre stehen bleibend dem Kadi noch pantomimisch seine Ehrerbietung gezollt hatte.

Eine Viertelstunde darauf trat der, durch einen Diener herbeigeholte Mirza Raschi, vor den Richterstuhl des Kadi, und legte auf dessen Geheiß die Meerschaumpfeife auf den Tisch.

„Ich habe nichts Unrechtes zu begehen geglaubt,“ sagte Mirza Raschi, „indem ich die Pfeife um den Betrag von 50 Piafter von Ali Hamid erstand. Er bot sie öffentlich

jedem zum Kaufe an und da ich ihn als einen rechtschaffenen Mann kenne, gab ich ihm den Betrag und übernahm die Pfeife.“

„Das war nicht recht gehandelt,“ sagte der Kadi. „Du hättest wissen müssen, daß es nicht der Beruf Ali Hamid's ist, mit Pfeifen zu handeln.“

„Weiser und gerechter Kadi,“ wandte Mirza Raschi zu seiner Verteidigung an. „Es wird Deiner Weisheit nicht schwer fallen herauszufinden, daß ich ehrlich gehandelt habe, indem ich die Pfeife kaufte, denn dieselbe konnte doch das Erbstück seines Vaters oder Großvaters sein!“

„Wie?“ fuhr der Kadi zornig auf. „Und von einem Menschen, der eine von seinem Vater oder Großvater ererbte Pfeife verkauft würdest Du Dich nicht scheuen, eine Sache zu kaufen, die man hütet wie seinen Augapfel? Dein Vergehen ist zu groß, als daß es ungestraft bleiben könnte und ich glaube ein sehr mildes Urteil zu fällen, wenn ich Dir auftrage, 500 Piafter als Sühne hierfür zu erlegen.“

Mirza Raschi verzog wohl für eine Weile sein Gesicht, allein, angesichts dessen, daß bei einer Weigerung die Strafe sich in wenigen Augenblicken hätte verdoppeln können, versuchte er es, eine freundliche Miene anzunehmen und erlegte den Betrag, dem er, als derselbe auf dem Tische lag, noch manchen Abschiedsblick zuwarf. Da er aber den Gegenstand bemerkte, der die Ursache seiner harten Abstrafung war, versuchte er es noch, zumindest diesen zu retten.“

„Gerechter und weiser Kadi,“ flüsterte er, „wem gehört jetzt die Pfeife?“

Wild rollten jetzt die Augen des Kadi's, als dieser sich zornig erhob und den vollständig vernichtet dastehenden Mirza Raschi anherrschte: „Und Du wagst es noch, eine solche Frage an mich zu richten? Wem die Pfeife gehört? Nun, wem sollte sie anders gehören als mir, der ich sie in Verwahrung halten werde, so lang mir Allah das Leben schenkt, damit sich nicht abermals der traurige Fall ereigne, daß sie einer in seinem Leichtsinne verliert, der andere durch sie zur Unehrlichkeit verleitet wird und der dritte ein unehrlich Gut kauft, welches ihm eine Strafe von 1000 Piafter auferlegt.“

„Gerechter Kadi,“ flüsterte Mirza Raschi, „ich habe bloß 500 Piafter bezahlt.“

„Das weiß ich, Du hast aber sofort noch weitere 500 Piafter zu bezahlen, wegen Deines unehrerbietigen Betragens dem Kadi gegenüber!“

Seufzend erlegte Mirza Raschi das Geld und zog seiner Wege.

Dr. Maigrün.

— Zerstreut. —

Professor: „Lise, Lise, wo haben Sie schon wieder meine Schriften hingethan? Lise, sind Sie nicht da? Sie ist nicht da und läßt mich doch reden.“

Motivierte Namensänderung.



Fremder: „Dieser Gasthof hieß doch früher zum schwarzen Hund!“
Hausknecht: „Ja, aber mein Herr hat jetzt eine alte reiche Erbtante hier einlogiert und darum heißt er den Gasthof zum goldenen Engel.“

Motiviert.

— „Wie kommt denn das, Sie sind ein junger Mensch und haben graue Haare?“
— „Ja, wissen Sie, ich stamme halt von alten Leuten ab.“

Wortspiel.

Die Weinhändler haben ein gar trauriges Geschäft, denn sie leben von Weinen.

Kuriose Aufschrift.

Hier ist den Jägern das Betten ihrer Hunde strengstens verboten.

Selbsterkenntnis.

Richter: „Das ist ja schrecklich mit Ihnen, Sie werden jeden Tag wegen Trunkenheit arretiert.“
Arrestant: „Nicht wahr, Herr Richter, ich bin ein unverbesserlicher Lump?“

Individuelle Ansicht.



K. Homburg.

— „Du, schau 'mal, der drinn hat Schnaps und verkauft ihn, so'n Ochs!“

Genau befolgt.

Stubenmädchen (zu einer Besucherin des Hauses): „Sind Sie vielleicht die Frau von Reifenstein?“

Dame: „Jawohl!“

Stubenmädchen: „Dann ist die Gnädige nicht zu Hause!“

Geistesgegenwart.

Schustermeister Kney kommt betrunken nach Hause, wirft sich auf

den Divan hin und schläft ein. Der im Zimmer ebenfalls schlafende Lehrjunge benützt die Gelegenheit um dem Meister eine Zigarre zu mausen, die dieser stets in der Rocktasche trägt. Plötzlich erwacht der Meister und in dem Glauben, es wäre der Hund, der umherspringt, fragt er im Duse! „Bist Du es, Hektor?“ worauf der Lehrjunge rasch antwortet: „Jawohl i bin's, Herr Meister!“

Monolog eines armen Teufels.

Auf Erden ist's nicht schön,
Wenn man nicht für die Zähne
Stets was zu beißen hat.
Wenn der gesunde Magen,
Könn't er auch viel vertragen,
Nur selten wird auch satt.
Was soll der Zwiespalt heißen,
Wenn Eimer statt zu beißen
Den Hunger fühlt und spürt.
Wenn er von allen schlechten
Und üblen Schicksalmächten
Nur stets gebissen wird!

Dr. Maigrün.

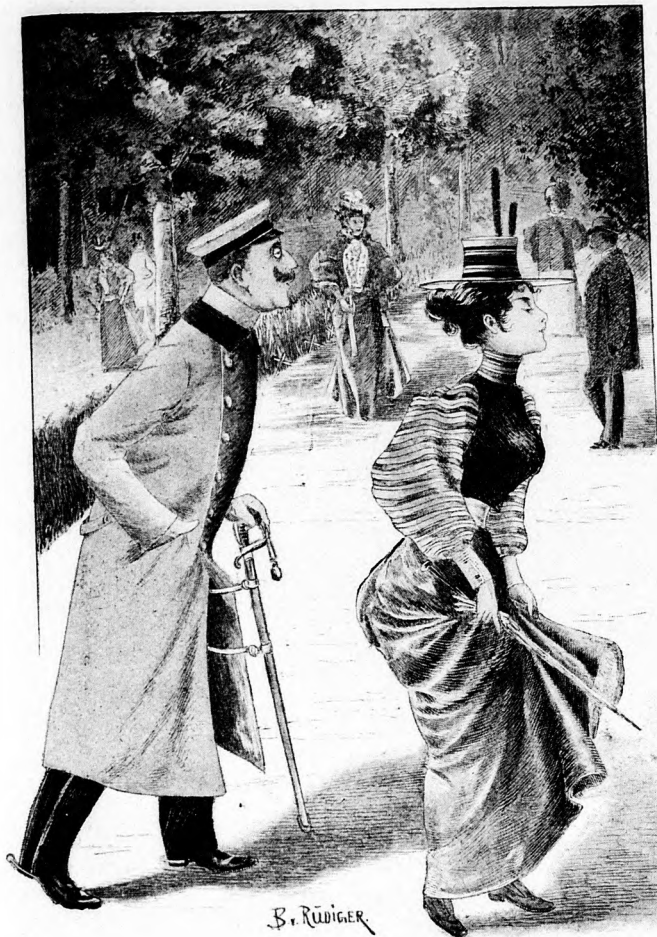
Mißverständen.



— „Heute wäre ich geneigt eine Landpartie zu machen, lieber Papa!“

— „Ach was, es kommt ja doch Keiner!“

~~~~~ Eine Seltenheit. ~~~~~



S. RÜDIGER

Leutnant: „Ach, da seh' ich endlich 'mal ein Mädchen, das mich noch nicht geliebt hat!“

**Ein Hindernis.**

Herr Schnäbele: „Ich möchte Sie gebeten haben um enen Paß, Herr Bürgermeister, weil ich se nach Quedlinburg reisen thu.“

Bürgermeister: „Nach Quedlinburg? Das geht nicht, mein kutes Herrchen, da gann ich Se keen Paß ausstellen.“

Herr Schnäbele: „Warum nich?“

Bürgermeister: „Weil ich das „Qu“ nich schreiben gann, Se müssen schon gitigst en ander Oertchen wähle!“

**Berechtigte Besorgnis.**

Mutter und Tochter fahren auf der Bahn, da steigt in einer Station ein Leutnant in dasselbe Kupee ein. Als darauf der Kondukteur eintritt um die Fahrkarten zu revidieren, fragt die besorgte Mutter:

„Herr Kondukteur, bitte, sagen Sie, liegt auf der Strecke bis U. ein Tunnel?“

**Die Macht der Gewohnheit.**

Tag für Tag nehm' ich mir vor,  
Nimmer mehr so viel zu essen,  
Legt man mir die Speisen vor  
Habe ich es längst vergessen.

Tag für Tag, des Doktors Rat  
Lautet stets nicht viel zu trinken.  
Doch es ist halt stets zu spat,  
Wenn mir gute Weine winken.

Tag für Tag versuch' ich fast  
Domino, Billard und Karten,  
Doch läd' man mich ein als Gast,  
Kann das Spiel ich kaum erwarten.

Tag für Tag nehm' ich mir vor,  
Mädchen, Weiber, sehr zu hassen —  
Doch, da wär' ich ja ein Thor,  
Will von ihnen drum nicht lassen.

A. Hafek.

**Das Rätsel.**

Lehrer: „Nun Kinder, wer kann mir das Rätsel lösen: „Früher war ich's nicht, jetzt bin ich's und werde es auch in Zukunft sein, so lange ich lebe?““

Der kleine Karl: „Ein Esel!“

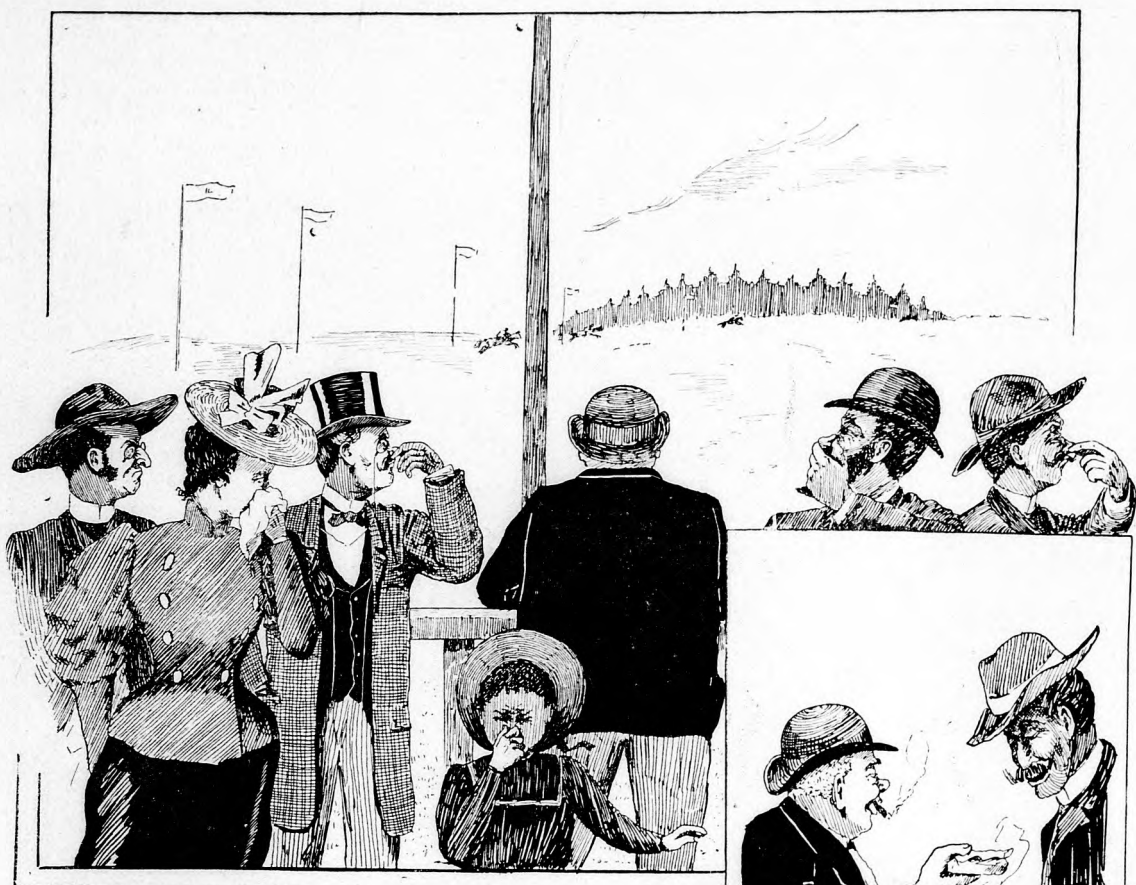
**Kurioses Ansuchen.**

Rekrut: „Bitte, Herr Feldwebel, das Gewehr is for mir viel zu schwer, haben Sie nicht e leichteres bei der Hand?“

**Biertrinkers Leiden.**



— „Ach Gott, dieser Durst -- und dabei stehen noch die zwei Fässer voll Häringe da!“

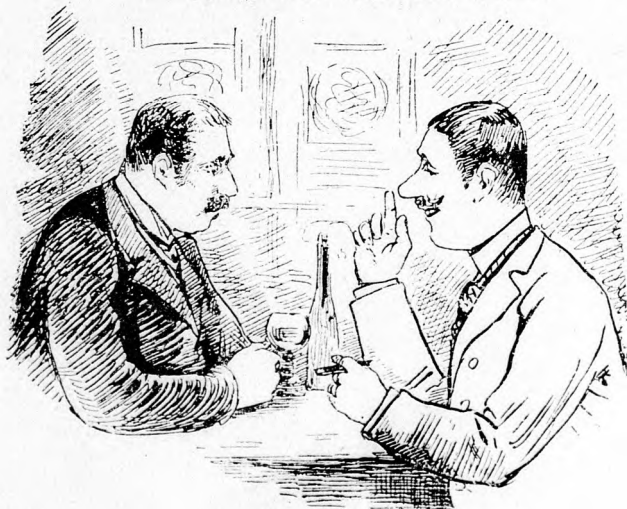


**Radikales Mittel.** A.: „War das aber ein kolossales Gedränge bei dem gestrigen Rennen! Kaum war es möglich auf einem Fleck zu stehen und was das Schlimmste war, man mußte seine Füße wohl in acht nehmen!“

B.: „O, dafür habe ich schon meine Mittel, denn mir kommt in dem größten Gedränge kein Mensch nahe — ich trage nämlich — solche Käschchen stets bei mir!“



— Frage und Antwort. —



— „Was sagen's zu dem Wein?“ — „Mir, er spricht mich nicht an!“

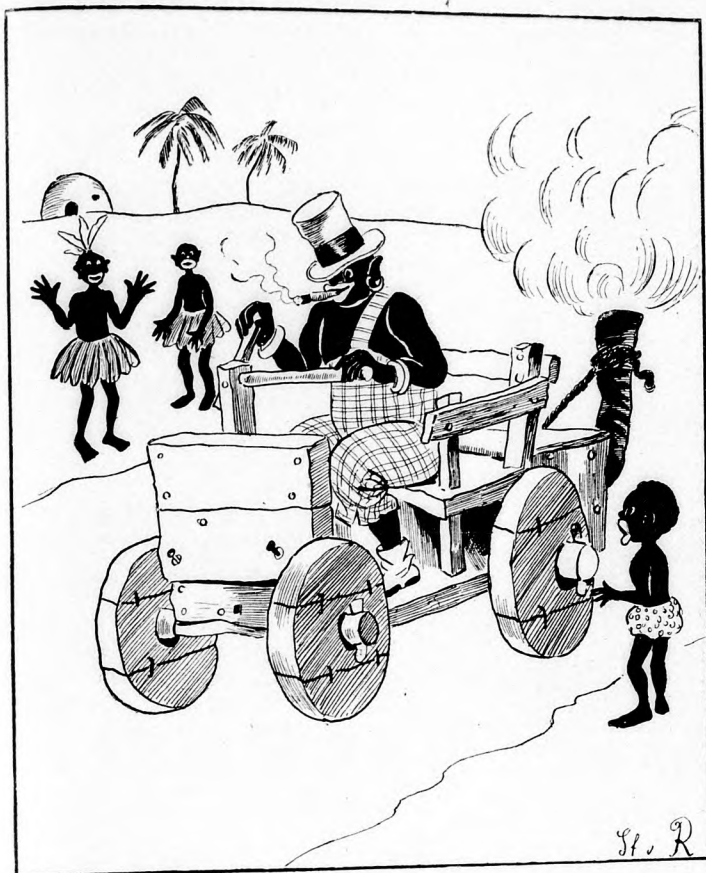
Gut geantwortet.

Der arme Schulmeister Zumperle kam es mit dem Söhnchen des reichsten Bauern im Dorfe in der Schule nicht aushalten und da er in Anbetracht der saftigen Schinken die Fritzchens Vater ihm des öfteren spendet, den Buben nicht eigenhändig züchtigen will, schreibt er an den Vater deselben einen langatmigen Klagebrief und bittet, der Papa möge es daheim an Prügel nicht fehlen lassen. Fritz übergibt den Brief seiner Mutter, da er Unheil wittert und diese setzt sich sofort an den Küchentisch und schreibt:

„Herr Lehrer! Entschuldigen Sie, daß mein Mann nicht zu Hause ist; sobald er heimkommt wird er auch seine Prügel kriegen.“



Der erste Motorwagen in Kamerun.



Monolog.



„Hm, was ich ohne Geld machen würde? Schulden!“

Naiv.

— „Ach gehen Sie nur, Sie haben ja schon mit dem Staatsanwalt zu thun gehabt!“

— „Nun, was weiter, ist der Staatsanwalt etwa kein anständiger Mensch?“

Merkwürdig.

Es badet die dicke Hanne,  
In einer zu kleinen Wanne,  
So klein fast, wie eine Tonne,  
Und doch schwimmt Hanne in Wonne!  
Dr. A.

Kritik.

Malers: „Wie finden Sie mein Bild „Adam und Eva“?“  
Herr: „Sehr hübsch, aber zu wenig ähnlich.“

Bedauernswert.

Auf dem Schooß zwe schene Gätzchen  
Hielt sie, als ich vor ihr stand,  
Und es streichelt sanft mein Schätzchen,  
Beide Dierchen mit der Hand.  
„Huldin“, sprach ich sehr gerührt,  
„Mir ist es um's Herz so weh.  
Da es Eifersucht verspiert,  
Weil ich diese Gätzchen seh’.“  
Und es spricht die Süße, Holde:  
„Lieben werd' ich stets nur Sie,  
Denn Ihr Herz ist rein wie Golde  
Schlägt für mich, so spät wie früh.  
Aber streicheln werd' ich immer  
Diese Gätzchen, unbezwängt,  
Denn viel Mäuse sind im Zimmer  
Und jed' Gätzchen solche fängt.“  
Also sprach mein holdes Schätzchen  
Und fügt noch hinzu so schlicht:  
„Schade, daß Sie wie die Gätzchen  
Mäuse fangen gemmen nicht!“

Dr. Maigrün.

Abgeblüht.



— „Mein Fräulein, darf ich Sie begleiten?“

— „O ja, ich singe täglich von 5 bis 6 Uhr.“

Auch ein Grund um zu weinen.

Mama: „Warum weinst Du, Rudi?“

Rudi: „Ich kann meine neue Taschenuhr nicht zerlegen!“

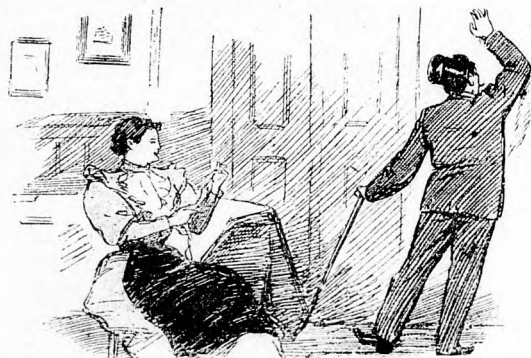
Unter Kindern.



Paulchen: „Warum trägt denn unser Gärtner Ohrringe in den Ohren?“

Lieschen: „Nun, der wird halt einmal ein kleines Mädchen gewesen sein!“

Keine Angst.



Betrunkener Gatte: „Wart' Weib, mich siehst Du nimmer, ich spring' in's Wasser!“

Gattin: „Ach was, Du magst ja niemals das Wasser leiden!“

Mangelndes Talent.

Die schöne Frau hat viel Talent,  
Das sagt ein Jeder der sie kennt.  
Sie malt viel schöne Bilder prächtig,  
Ist vieler fremder Sprachen mächtig;  
Sie spielt die Geige und die Harfe,  
Dichtet zum eigenen Bedarfe,  
Turnt, tanzt und läuft auch auf dem Eise,  
Bereitet auch manch' gute Speise,  
Und da sie schwärmt stets für's Moderne,  
So radelt sie natürlich gerne.  
Ein Weib voll Reize und voll Chic  
Hat sie bei Männern sehr viel Glück,  
Doch was sie von den Frauen trennt —  
Zum Treusein hat sie kein Talent!

A. Gatzek.

Hexenbild.



Wo ist denn nur mein Geliebter geblieben?

Ein kleines Mißverständnis.

— „Haben Sie auch französisch gelernt in der Schule?“

— „Ja!“

— „Nun, wie heißt Papa?“

— „Hermann Kahn!“

Malitiös.

Chef (zum Buchhalter): „Machen Sie mir nicht so sehr den Kopf voll!“

Buchhalter: „Es ist aber dringend notwendig, Herr Prinzipal!“